

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 85

Artikel: Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 25. Okt.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 85.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis b'g Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

(Fortsetzung.)

Vierter Gefechtstag. Am Morgen desselben fand ein Wechsel zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Divisionen statt. Die beiden Brigaden Hauser und Paravicini, bestehend aus vier Bataillonen Nr. 48, 68, 47 u. 73, gingen zur Schweizer-Division über und dafür stießen die Brigaden Bernold und Fogliardi — Oberst Rusca war erkrankt und wurde durch Fogliardi ersetzt — bestehend aus den Bataillonen 30, 71, 65, und den Halbbataillonen 80 und 82 zur Division Salis; Herr Oberst Bontems wurde zu dieser Maßregel, die weder den Korpschef noch den Korps gefiel, hauptsächlich durch folgenden Grund bewogen: die Bataillone, die bisher zur feindlichen Division gehörten, hatten namentlich in Halbbataillonen manövriert, sie sollten nun auch lernen in Bataillonen vor dem Feind manövriren. Gegen die Richtigkeit dieses Grundes läßt sich nicht viel einwenden; der Wechsel selbst wurde rasch vollzogen.

Die Disposition für den heutigen Tag lautete wie folgt:

Die eidg. Division stellt sich am Eingang des Seegthaies auf, den linken Flügel bei Sargans, den rechten bei Bilters, die Reserve bei Mels. Die feindliche Division greift mit ihrem linken Flügel an, indem sie gleichzeitig gegen Sargans demonstriert. Sie drängt den Rechten der Schweizer-Division, welcher bis Mels stehend rückwärts geht. Vor Mels ergreift die eidg. Division die Offensive; der Feind wird zurückgedrängt bis Ragaz, wo er wieder Stellung nimmt. Die eidg. Division bivouakirt in der Umgegend des Freibos.

Die eidg. Division begann der Disposition ge-

mäß ihren Rückzug nach der angewiesenen Stellung. Die Brigade Hauser marschirte mit den Reserve-Scharfschützen und sechs Geschützen über Bilters und Wangs, zu ihm stieß die gesammte Kavallerie der Division, welche bei Mels bivouakirt und kantonniert hatte. Auf der großen Straße retirirte die Brigade Paravicini mit vier Geschützen, zwei Kompagnien Scharfschützen und einem Zug Kavallerie. Die Arriere-Garde bildete ein Halbbataillon, eine Kompagnie Schützen und zwei Geschütze.

Die feindliche Division disponirte zwei Bataillone und eine Batterie (2 Halbbat. und 2 Geschütze) nebst der ganzen Kavallerie unter Oberst Bernold zum Scheinangriff gegen Sargans, die Hauptkolonne, sechs Bataillone und zwei Batterien, ging über Bilters vor.

Die Straße von Bilters und Mels trennt sich etwa 1500 Schritte vom Freibos vorwärts von der großen Straße und zieht sich durch das Nid gegen das Gebirg. Die ganze Thalweite zwischen Freibos bis auf die Linie Sargans-Mels ist von mehreren Bächen — den Sachel-, Saar-, Leßibach — mit unzähligen Nebenarmen und Wassergraben durchschnitten und mit Mais und Schilfpflanzungen bedeckt, sie ist an sich ein höchst schwieriges Terrain und wurde es doppelt durch die erneute Ordre, jede Kultur sorgfältigst zu schonen. Die Gefechtsgränze bildete einerseits die Eisenbahn, andererseits das Gebirge, das jäh aus der Niederung aufsteigt.

Die Avantgarde der feindlichen Division, das Bataillon Nr. 80, formirt in drei Kompagniekolonnen mit einer starken Plänklerkette, stieß bald auf die schweizerische Arrieregarde und drängte sie zurück; während die Tirailleurs der einen Kompagnie sich mit ihr herumschoßen und langsam Terrain gewannen, änderten die beiden anderen Kompagnien die Direktion links und marschirten gegen Bilters. Bei Bilters stießen sie auf die Nachhut der Brigade Hauser, die am Dorfeingang Geschütz aufgepflanzt hatte; nur mit Mühe gelang es, über einen sumpfigen Arm des Saarbaches zu

gelangen und links nach der Höhe zu vorwärts zu dringen. Die Schweizer verließen Wilters; ihre Schützen hatten die Abhänge des Berges hoch hinauf besetzt; das Gros ihrer Nachhut ging bis vor Wangs zurück, wo es am Legibach zu einem neuen Kampf kam; das ungünstige Terrain gestattete dem Feind keine Entwicklung seiner Kräfte, namentlich war es fast unmöglich eine gewisse Frontbreite zu gewinnen. Es ist zwar bald gesagt, das Nied sei nicht ungangbar gewesen und mit Hülfe der Sappeurs wäre man durchgekommen; wir geben das erstere bis zum Legibach nur theilweise zu; an einzelnen Stellen war jedenfalls kaum durchzukommen, andererseits müssen wir nochmals auf die gebotene strengste Schonung der Kultur aufmerksam machen. Im ganzen Bezirk Sargans herrschte eine gewisse Aufregung über die wahrscheinlichen Beschädigungen, welche die Manövers verursachen würden. Die Regierung von St. Gallen hatte für nöthig erachtet, einen eigenen Kommissär dahin abzuordnen und eine desfallsige Proklamation zu erlassen — alles das waren Dinge, die in's Gewicht fielen und die oft dazu nöthigten, manches anders zu machen, als es vielleicht militärisch richtig war.

Die Position am Legibach war endlich genommen und zwar mit blanker Waffe, die Schweizer verließen Wangs und gingen in die Position von Mels; langsam folgte der Feind, in seiner linken Flanke stets von Schützen beschossen, die nur mählig zurückwichen, dazu kam ein schweizerisches Halbbataillon, das immer noch in der Höhe stand und lebhaft herunter feuerte. Gegen Abtheilungen waren zwar Plänkler detaschirt worden, sie vermochten aber nicht ihr Feuer zum Schweigen zu bringen und doch schien es kaum thöricht, über den Abhang des Gabreitens hinaus zu gehen, so lange hier nicht reines Feld gemacht war. Mels selbst war stark besetzt, hinter- und vorwärts des Dorfes stand die Reserve unter Oberst Ott, bereit den Angriff des Feindes in der rechten Flanke zu nehmen, sobald er sich einmal ordentlich verbiß. Salis mußte überdies befürchten, daß die eidg. Division ihn hier vor ihrer festen Stellung zu halten suche, während sie auf der großen Straße von Sargans aus einen Offensivstoß unternehme; Oberst Bernold war einem solchen Angriff nicht gewachsen, er wurde daher wahrscheinlich geworfen und der Gegner stand auf der Rückzugslinie der feindlichen Division. Während dieser Zeit wurde auch die Kanonade bei Sargans stärker; die Befürchtung schien zur Gewißheit werden zu wollen, und Salis beschloß den sofortigen Rückzug.

Sehen wir, was unterdessen vor Sargans gegangen. Oberst Paravicini hatte sich unter dem Schutze seiner Arrieregarde langsam bis hinter den Saarbach gezogen; dieselbe blieb hinter diesem Gewässer in der Nähe des Bahnhofes stehen, um den Angriff des Feindes abzuwarten; das Gros der Brigade wurde theils bei Sargans aufgestellt, um die Nachhut aufzunehmen, wenn sie noch weiter zurückgedrängt würde, theils rechts von Sar-

gans gegen Mels zu, um die Verbindung mit dem rechten Flügel zu unterhalten. Der Brigadier selbst blieb mit seinem Stab auf der kleinen Erdwarze, Castels, die etwa 40' über die Niederung emporragt und eine complete Uebersicht derselben gestattet. Wir fügen bei, daß zwischen Mels und Sargans das Terrain ebenfalls sehr kultivirt ist, daß es aber aus festerem Boden besteht und mehr Wegeverbindungen besitzt, als weiter vor.

Oberst Bernold nahm den Befehl, gegen Sargans bloß zu demonstrieren, allzu wörtlich, er beschränkte sich auf eine Kanonade und auf das Plänklerfeuer, machte aber keinen ernstlichen Versuch, den Saarbach zu überschreiten und gegen Sargans vorzugehen. Durch diesen schwachen Angriff aber ermöglichte er seinem Gegner, den Plan zu fassen, sobald Salis Mels angreife, auch seinerseits einen Offensivstoß in seine rechte Flanke zu machen; er hatte dazu zwei Bataillone, zwei Geschütze und eine Kompagnie Kavallerie verfügbar, von Castels aus gebt eine gute Verbindung auf die Straße von Wangs nach Mels. Oberst Bontems gab dazu seine Einwilligung, insofern er den Moment abgewartet wissen wollte, bis der Hauptoffensivstoß der Schweizer aus der Mitte erfolge, um diesen gehörig zu unterstützen. Oberst Paravicini zog seine verfügbaren Kräfte mehr nach rechts, um bei der Hand zu sein, unterdessen aber begann Oberst Salis den Rückzug mit seinem linken Flügel.

Daß er taktisch nicht Unrecht hatte, leugnet wohl Niemand. Dagegen wurde ihm vorgeworfen, er habe gegen die Disposition gehandelt; allein ganz klar ist dieselbe nicht und läßt verschiedene Deutungen zu. Salis war bis auf Kartätschschußweite von Mels vorgedrungen, hatte also soweit seinen Angriff vorgepoussirt und hätte höchstens den Rückstoß der Schweizer abwarten sollen. Sein Rückzug wurde nicht gestört; die Schweizer blieben unbeweglich in ihren Positionen stehen, immer den Angriff von Salis abwartend; dieser zog sich über Wilters hinter das Baschär, wo er aufs neue sich aufstellte, um einerseits die Kolonne von Bernold aufzunehmen, andererseits seine Nachhut, die Wilters besetzt und verbarrikadirt hatte.

Es war über 2 Uhr geworden; ein erst eintreffender Befehl nochmals anzugreifen, konnte bei der Ermüdung der Truppen, die seit 5 Uhr auf den Beinen waren, nicht mehr ausgeführt werden und beide Parthien bezogen daher ihre Bivouaks, die Schweizer das in der letzten Nacht gewesene feindliche am Freibhof, das besser war, als das bei Baschär; die feindliche Division lagerte auf den Wiesen vor dem Hof Ragaz, ihre Vorposten über die Tamina vorgeschoben, welche links an die Ruine Freudenberg, rechts an Rhein sich lehnten.

Wir haben oben gesagt, daß Oberst Salis taktisch richtig gehandelt habe; wir theilen hier folgendes, etwas abweichendes Urtheil eines tüchtigen Stabsoffiziers mit, damit auch eine Gegenmeinung vertreten sei: „Oberst Salis hatte vorsichtig gehandelt, seine Truppe nicht exponirt, allein auch

das nicht gewagt, was nach einem mehrtägigen siegreichen Vorgehen hätte gewagt werden können; die Disposition wurde nicht befolgt und den Truppen, namentlich der eidg. Division, entging die Übung, welche sowohl für die Instruktion als für den Wendepunkt der Manövers von Werth gewesen wäre."

Oberst Bontems wollte aber, daß diese Übung nachgeholt werde und gab daher für den 24. folgende Disposition aus:

"Da das Manöver bei Mels und Sargans misslungen ist, so muß dasselbe wiederholt werden mit den gleichen Dispositionen und geeigneten Veränderungen. Es wird den Korpschefs neuerdings empfohlen, die Straßen möglichst frei zu halten. Die Truppenbewegungen müssen soviel als möglich unter dem Schutz von Tirailleurs ausgeführt werden. Die detaſchirten Tirailleurs müssen ihre Unterſtützungen in der Nähe behalten. Die Artillerie darf nur auf geeignete Distanz schießen und soll ihre Position nie zu früh verlassen. Bei Vorbereitungen der Bewegungen geht es in der Regel zu langsam."

Der Regen, der am 23. Abends in Strömen zu fließen begann, hinderte die Ausführung dieser Disposition.

(Schluß folgt.)

Ueber den Marsch der Kavallerie nach der Luzienſteig*).

(Von einem Theilnehmer.)

Nachdem wir am 14. von unsern Kameraden von Schaffhausen und St. Gallen, welche an jenem Tage, Morgens, unter dem Kommando des Herrn Stabsmajor Scherrer abmarschirten, um im Truppenzusammenzug zur feindlichen Division zugetheilt und somit für die übrige Dauer des Dienstes von uns getrennt zu bleiben, herzlichen Abschied genommen hatten, marschirten wir am 15. unter dem Kommando unseres Herrn Obersten v. Linden mit den noch in Winterthur gebliebenen übrigen vier Dragonerkompagnien (2 von Zürich, 1 von Luzern und 1 von Aargau), zusammen circa 250 Mann stark, ab. Für das Kommando war Herr Oberst v. Linden noch Herr Oberstlieutenant Lechtermann beigegeben, sowie zwei Adjutanten. Außerdem begleitete die Kolonne der Stabspferdarzt und ein Kommissär.

Nach 5stündigem Marsch, wovon wir circa $\frac{3}{4}$ Stunden zu Fuß zurücklegten, und, circa 10 Minuten Trab ausgenommen, beständig im Schritt gingen, erreichten wir das Städtchen Wyl, nachdem wir die Luzerner Kompagnie in dem circa $\frac{1}{4}$ Stunden näher gelegenen Münchweilen zurückgelassen hatten. Von Wyl wurde die Aargauer Kompagnie nach Nickenbach beordert. Die zwei Zürcher Kompagnien blieben dagegen in Wyl.

*) Wir geben hier einstweilen eine Schilderung des Marsches der größeren Kolonne, wie wir es in Nr. 80 versprochen.

Zwei Stunden nach unserer Ankunft wurde eine genaue Pferde-Inspektion vorgenommen, und, wie es sich bald zeigte, nicht umsonst. Beinahe die Hälfte der Pferde hatten leichtere, einzelne auch bedeutende Sattelbrüche, was nächst dem an diesem ersten Marschtage vielleicht etwas minder aufmerksamen Satteln wohl auch dem bei länger anhaltendem Schrittreiten einreißenden Sichgehenlassen im Sitz von Seite der Mannschaft zuzuschreiben war. Indessen muß gesagt werden, daß sofort von den Offizieren eine der Wichtigkeit der Sache angemessene Aufmerksamkeit, und von den Soldaten ein Fleiß in der Besorgung der Pferde gezeigt wurde, welcher wohl zur Genüge bewies, daß Jeder sich eine Ehrensache daraus machte, sein Pferd in brauchbarem Stande an den Bestimmungsort zu bringen. Am andern Morgen konnten die meisten Pferde wieder gesattelt werden.

Von Wyl marschirten wir am andern Morgen (am 16.), nachdem die Luzerner und Aargauer Kompagnie eingetroffen waren, in das schöne Toggenburg und gelangten gegen Mittag nach Lichtenſteig, wo die Aargauer blieben, während die übrigen bis nach Wattwyl weiter marschirten. Hier blieb der Stab und die Luzerner Kompagnie, die beidem Kompagnien No. 3 und 19 von Zürich dagegen wurden nach Kappel und Ebnet vorgeschoben.

Dieser Marschtag war wohl der schönste von den Vieren, die wir zu machen hatten. Begleitet vom herrlichsten Wetter marschirte unsere Kolonne bald zu Fuß bald zu Pferd bergauf und bergab so munter, daß man wohl auf eines Jeden Gesicht lesen konnte, daß der Anblick der schönen Gegend, durch zahlreiche Dörfer und Bauernhöfe, aus deren jedem die Wohlhabenheit athmete, belebt, seinen Eindruck auf die Gemüther nicht verfehlt hatte.

Bei der wiederum zwei Stunden nach der Ankunft stattgehabten Pferdemonstration erwies sich der Zustand der Pferde merklich besser, als am ersten Tage. Doch mußte wiederum Einigen das Satteln verboten werden, was seinen heilsamen Eindruck auf die Andern nicht verfehlte; Alle machten sich emsig an's Reizen der vorhandenen Sattelbrüche.

Den 17. hatten wir eine lange Etappe vor uns, nämlich von Wattwyl nach Buchs und Umgebung, ein Weg von neun starken Stunden, wovon zwei bergauf und zwei bergab. Wir marschirten daher vor Tagesanbruch (um 5 Uhr), nachdem die Aargauer Kompagnie bereits von Lichtenſteig eingetroffen, ab, und gelangten über Alt St. Johann, Stein und Neu St. Johann etwas vor Mittag nach Wildhaus, wo ein halbstündiger Halt gemacht wurde. Nachher setzte sich die Kolonne zu Fuß in Bewegung, und nun ging es unausgesetzt bis nach Gams, wo eine Kompagnie (Aargau) blieb; von da gingen die Uebrigen nach Grabs und Buchs, wo wir etwa um 3 Uhr anlangten.

Der Staub und der ungewohnt lange Marsch hatten den Pferden an diesem Tage etwas zugesetzt, so daß man froh war, am folgenden Tage (den 18.) zum Einrücken in die Position nur eine kleine, 4—5stündige Etappe, nämlich nach Sargans,